

„I bleib' halt bei Dir, Mutterle, 's ist doch nirgend besser!“

„Hast auch ganz recht, Zulchen, weißt überhaupt auch nicht, ob Dich einmal Jemand zum Mitgehen engagiren wird!“ lachte der Iose Fritz. —

„Nun möchte ich doch wissen, wie jung ein Junge sein muß, damit er uns nicht mit dem Bräutigam neckt!“

„Gerade so alt, wie ein Mädchen; das spielt auch schon mit der Puppe Braut und Bräutigam!“

„Im Necken gebt Ihr Euch nichts nach, wenn es nur im Arbeiten und Lernen ebenso wäre. Nun Fritz, Conrad holt die Mützen, heut begleitet Ihr Onkel Körner nach Hause, es ist glatt auf der Straße!“

„Gern, liebe Mutter,“ riefen die beiden, und der allgemeine Aufstand schnitt die lustige Unterhaltung ab. Wenn das stinke Mundwerk der Jugend fast zwei Stunden unter Schloß gehalten worden, dann rollen die Räder auch um so schneller, wenn man das Band löst; ist doch drinnen in dem kleinen Herzen so viel Lebenskraft, so viel Heiterkeit und Frohsinn! Es soll auch fürs ganze Leben ausreichen.

Der Onkel ging von Allen herzlich begrüßt; Conrad und Fritz kamen bald zurück; Großohm läßt Euch sagen: „Wer bis Sonntag die liebe Sonne nicht durch ein mürrisches Gesicht verscheucht, der fahre Nachmittag mit ihm nach Charlottenburg, und am Abend nach Hamburg!“

Der gute Onkel! „Gäbe es doch recht viel von der Sorte!“ so tönt es als leiser Wunsch aus dem Herzen der jungen Großnichten und Neffen! —

Am Sonntag um drei Uhr Nachmittags schien nun wirklich die Novembersonne so klar vom Himmel hernieder, als sollten die Menschen glauben, es sei wieder Sommer, oder Frühling geworden. Aber die gelben und rothen Blätter verriethen den Betrug, und der Wind blies recht frisch aus Osten. Wer die prächtige Chaussee nach Charlottenburg entlang fuhr, konnte auch an einem Wagen vorüberkommen, aus dem zehn